

# DER

# KUNSTBLITZ

MAGAZIN FÜR KUNST UND KULTUR APRIL - JUNI 2011 KOSTENLOS

Orientalismus in Europa



Hypo-Kulturstiftung

KUNSTBLITZSAMMLUNG  
GIUSEPPE MEDAGLI

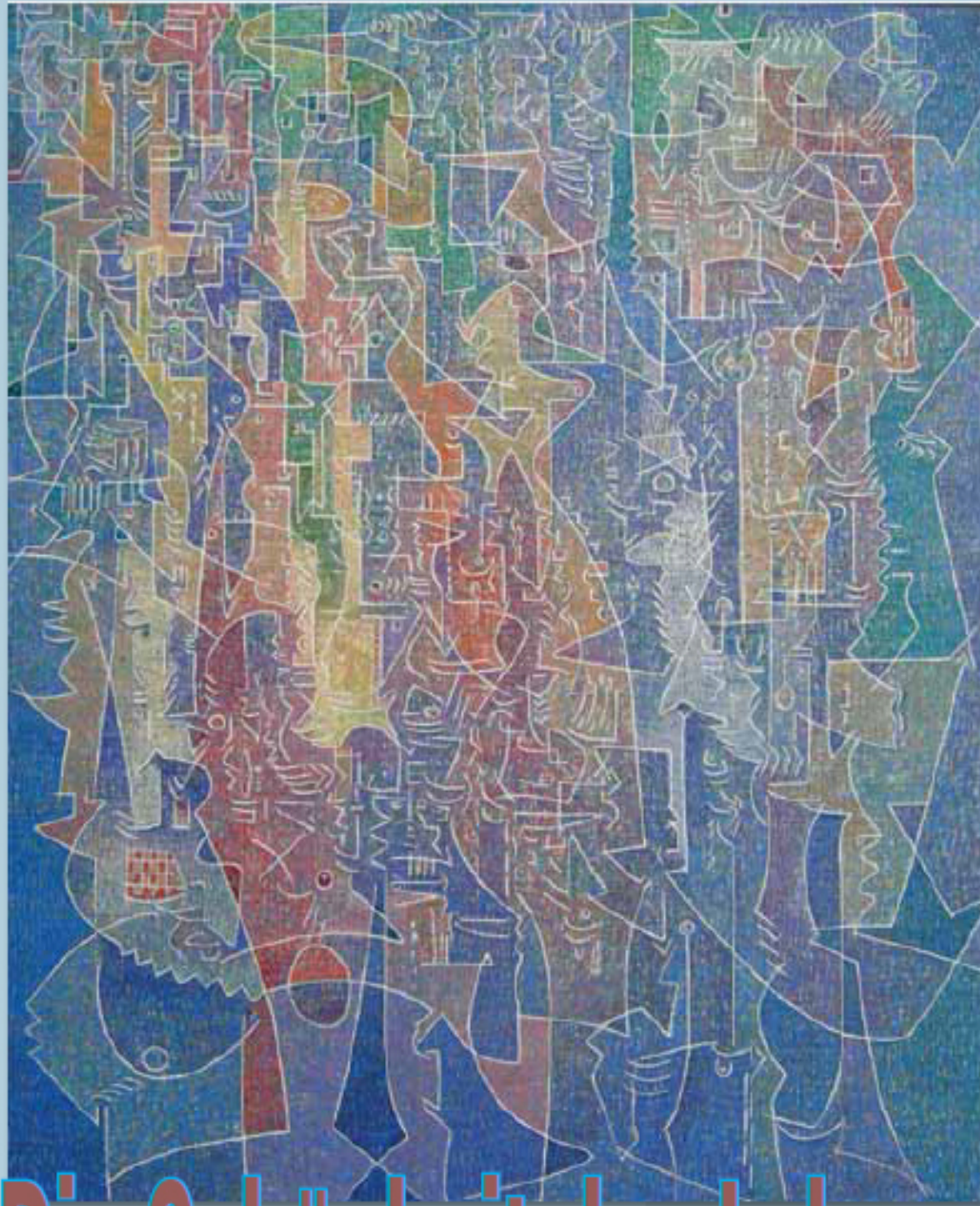


Clemens Sels Museum  
Von Ensor bis  
Matisse

Vincenzo Balsamo



KUNSTMUSEUM SOLINGEN  
Georg Meistermann  
zum 100. Geburtstag



# Die Schönheit des Lebens

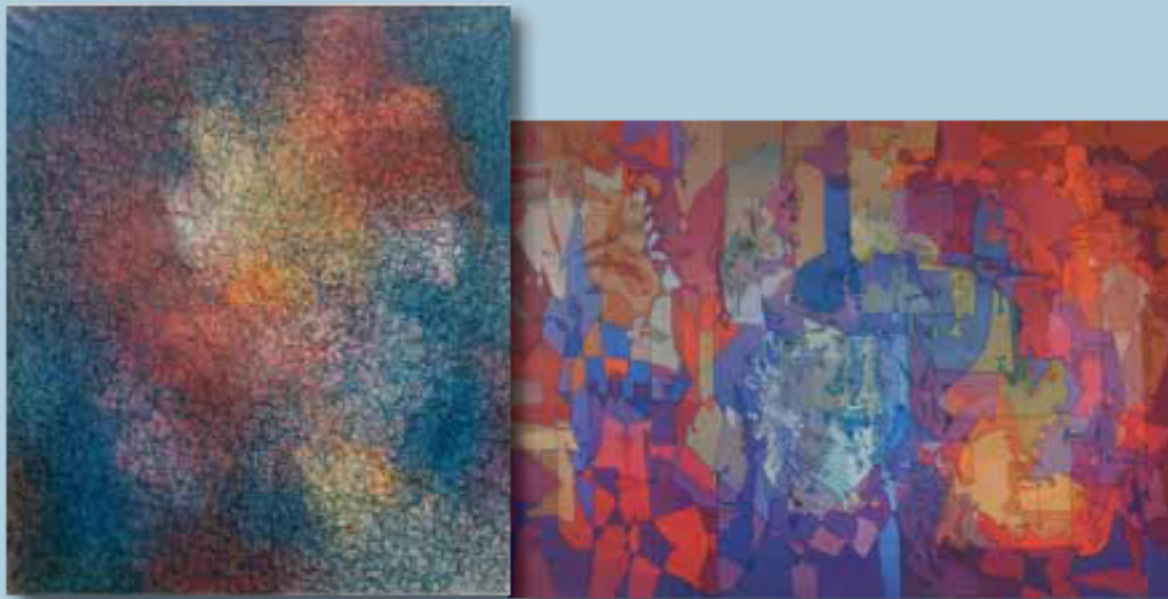
## Vincenzo Balsamo Balsamos komplexe Bildsprache



Ein frühes Bild Vincenzo Balsamos zeigt den „Tisch in seinem Studio“. Zu sehen sind Alltagsgegenstände, Zitronen, ein Glas, eine Sodaflasche, eine Uhr, Bücher. In der Mitte des Tisches thront die Silhouette einer schwarzen Figur, ihr gegenüber eine Kanne, ebenfalls schwarz. Warmes Orange bestimmt den Ton des kleinteiligen Bildes. Der Betrachter wähnt sich unmittelbar in den kreativen Schaffensprozess einbezogen.

Die Beiläufigkeit des Dargestellten atmet die Lebendigkeit einer Kunst, der keine außer ihr liegende Bedeutung aufgebürdet werden muss. Die Schönheit des Dargestellten ist dem Maler Grund genug für sein Werk. Daran möchte er den Betrachter teilhaben lassen.

In dem zunächst unspektakulär erscheinenden Stilleben äußert sich eine Meisterschaft des 34jährigen Malers, die bestimmend für sein ganzes Werk ist. Die Virtuosität Balsamos zeigt sich im Detail. Ohne die beiden



zentralen schwarzen Figuren und den bestimmenden warmen Farbton würde die kleinteilige Komposition auseinanderfallen. So aber ist sie ein zeitgemäßes Genrebild, das den Vergleich auch mit berühmteren Kollegen wie George Braque oder André Derain nicht zu scheuen braucht. In dem mittlerweile recht umfangreichen Oeuvre des 75jährigen Künstler finden sich zahlreiche, zum Teil ausgesprochen radikale, Stilwechsel. Markant an der malerischen Entwicklung Balsamos über die Jahrzehnte hinweg ist seine Offenheit für immer neue Experimente. Balsamo ruht sich nicht auf einer einmal gefundenen Formensprache aus, sondern dekliniert in unterschiedlichen Bildfindungen mit verschiedenen Rhythmen und Stilmitteln ein sich immer wieder erneuerndes Formenrepertoire. Dabei greift er auf die Stilgeschichte des vergangenen Jahrhunderts

zu. Er entwickelt die jeweilige Werkphase bis zu einem Punkt, an dem ihn seine eigene Meisterschaft nicht mehr zu interessieren scheint. Als prägendes Element aller unterschiedlichen Phasen erscheint die außergewöhnliche Sensibilität für Farbklänge und Formzusammenhänge, unabhängig von dem jeweils konkret Dargestellten. Es kann unterstellt werden, dass sich in allen Bildern eine Suche nach Klarheit und Schönheit spiegelt. Ganz im Sinne der Klassik ist für das Werk Balsamos letztlich



das Schöne, Wahre, Gute bestimmend. Dem Maler ist dabei klar, dass es keine endgültigen Formulierungen gibt. So findet er immer wieder neue Ansätze, in welche er die Erkenntnisse der vorher gegangenen Phasen seiner Malerei einbindet. Zunächst ist die Landschaft Italiens sein bestimmendes Thema. Landschaftsbilder, die in einem Rhythmus zwischen Expression und ornamentalem Farbmuster schwingen, feiern die von der Sonne durchglühte italienische Landschaft, die einen nachdrücklichen Eindruck in der Seele des in Brindisi geborenen Malers hinterlassen haben muss. Deutlich erkennbar ist schon hier der Verzicht auf eine naturalistische Wiedergabe des Geschauten. Balsamo möchte kein Abbild der Landschaft schaffen. Seine Bilder sind Seelenlandschaft. „Herbst im römischen Kastell“ aus dem Jahre 1969/70 zeigt einen mit

kleinen Häusern bebauten, rot glühenden nächtlichen Berghang über dem ein orangefarbener Mond leuchtet. Eingefasst ist die Szenerie von einer Baumgruppe, die sich wie ein dunkelgrünes Raster über die Landschaft legt. Die naturalistische Erscheinung tritt hier vollständig hinter dem vibrierenden Farbklang zurück. Die Lebendigkeit und das pulsernde Leben Roms, wo sich die Familie des Malers seit 1949 aufhielt, geben dem Bild ihr Gepräge. Deutlich erkennbar ist bereits



das Bestreben, einer geometrischen Ordnung der Bildfläche größeren Bedeutung einzuräumen. Fast verschwinden die einzelnen Bildelemente in einem Muster aus Kreisbögen, geschwungenen Linien und kleinteiligen Quadrat- und Rechteckformen.

Diese Neigung Balsamos zur Konzeption des Bildes als Spielfläche für ein Farb- und Formenraster, das seine Gliederung vollständig autonom aus den einzelnen, auf vereinfachte Formen reduzierten Gegenständen bezieht, sollte sich dann in den weiteren siebziger Jahren fortsetzen.

Es folgte eine Phase im Schaffen des Malers, die Anklänge an die kubistischen Bildfindungen der französischen Maler zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts aufweist. Gegenständlichkeit und Perspektive, die zuvor in den Bildern Balsamos klar auszumachen waren, verschwinden. Es ent-

## Inserzione

stehen Kompositionen, die ihre Struktur aus der genauen Beobachtung von zumeist zurückhaltenden Farblängen und dem geschickt orchestrierten Spiel verschiedener geometrischer Formen finden. Der Maler ist zu neuen Ufern aufgebrochen und entdeckt die Wertigkeit von Farbe und Form an sich, ohne dass diese an einen Gegenstand gefesselt wären. Tiefenwirkungen des Dargestellten entfallen zugunsten einer flachig ornamentalen Anordnung.



So schafft Balsamo in dieser Periode Bilder, die an die Idee einer ‚reinen Malerei‘ erinnern, die schon die Konstruktivisten verfolgten und auch die Kubisten beseelte. Allein der Bildraum ist der Referenzraum für das Dargestellte, der Zusammenklang der einzelnen, scharf abgegrenzten Elemente schafft das Ganze. Offensichtlich ist auch, dass die Suche des Malers nach der Klarheit einer Bildfindung nicht an die konkrete Form gebunden ist. Allein die innere Schönheit der Malerei bestimmt die Bildidee. Im Anschluss an die Phase kubistisch anmutender Bilder folgen ‚Dekompositionen‘. Balsamo bindet Papierfetzen, Sand und anderes in die Bildfläche ein. Zergliederte, kleintellige Strukturen werden zusammengehalten von zumeist einer dominierenden Farbe. Diese bildet den

## Inserzione

Raum, in dem die kleinteiligen Strukturelemente wie in einem unendlichen Kosmos schweben. Die Postmoderne mit ihrem Hang zur Zergliederung der Welt in Bruchstücke und fragmentierte Realitäten scheint auch im Werk Balsamos ihre Spuren hinterlassen zu haben.

Weitere Untersuchungen von reinem Farbklang unternimmt Balsamo in einer Werkphase, in dem er ein dichtes Gewebe aus schwingenden Linien und getropften Punkten webt. Allein um die Schwingungen der Farben, den flirrenden Raum, der durch das Liniengewirr entsteht und einen transzendent anmutenden Farbklang geht es dem Maler hier.

Seit den 90er Jahren entstehen Bilder, die Balsamo als „lyrische Abstraktion“ bezeichnet und die er, soweit ersichtlich, bis heute fortsetzt.

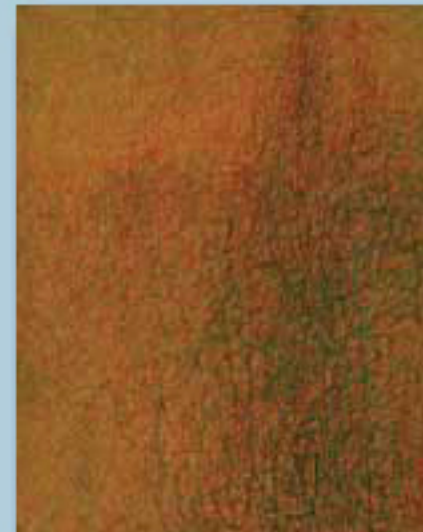
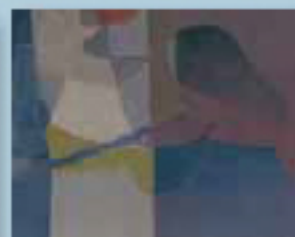
In dieser späten Werkphase scheinen die verschiedenen malerischen Wege, die Balsamo beschritten hat, zusammenzufließen. Dabei ergänzt Balsamo die abstrakte Komposition zumeist um poetische Elemente. Mit schwingenden Linien und pointillistischem Farbauftrag entfaltet sich ein verspielter Reigen tänzelnder Formen. Obwohl Balsamo strikt jede Form von Naturalismus vermeidet, kommt der Betrachter nicht umhin, gegenständliche Anklänge zu entdecken. Auf dem Bild „ein besonderer Tag“ von 2006 fällt es nicht schwer, Fische, Köpfe und architektonische Elemente zu assoziieren. Das kleinteilige Arrangement wird dabei nicht

allein durch die bestimmende orange Farbigkeit zusammengehalten. Die vielfältige Verflechtung von Farbflächen und Linien und geometrischen Elementen lässt einen Bildraum entstehen, in dem quicklebendig wimmelndes Leben stattzufinden scheint. Zwar vereinfacht Balsamo die einzelnen Formen, schafft dafür aber innerhalb des Bildganzen um so komplexere Zusammenhänge.

Hier begegnen die Arbeiten Balsamos denen anderer Maler, deren Formensprache sich ebenfalls zwischen Abstraktion und Konkretion bewegt. Schon Kandinsky hatte in seinen späteren Bildern geometrische Arrangements geschaffen, die trotz ihrer offensichtlichen Abstraktheit nicht selten Anklänge ans Anekdotische aufwiesen. Ebenso spielt Paul Klee auf vielen seiner Bilder mit einer lyrischen Abstraktion, die ihre Herkunft vom Gegenstand nicht verleugnet.

Die späten Bilder Balsamos weisen ähnliche poetische Anklänge auf. Durch viele Kämpfe und Experimente hindurch scheint der Maler und mehrfache Vater zu einer Formensprache gefunden zu haben, die es ihm gestattet, mit wachem Blick liebevoll den Rhythmus des um ihn pulsierenden Lebens in all seiner Schönheit und Komplexität auf die Leinwand zu bannen.

Richard Rabensaar



**Ausstellung: 07.05. – 04. 06. 2011**

HF Contemporary Art London/Berlin

Schererstrasse 10 & 11,  
Berlin-Wedding, D-13347

Tel +49 (0)1522 - 6993114

